

Werkzeugherstellung | 16.08.2012 | Lesezeit 1 Min.

Billigware nicht gefragt

Was kaum jemand weiß: In Deutschland werden nach wie vor klassische Werkzeuge hergestellt - und der Absatz läuft wie geschmiert. Allein 2011 setzten die Werkzeughersteller gut 8 Milliarden Euro um, ein Fünftel mehr als 2010.

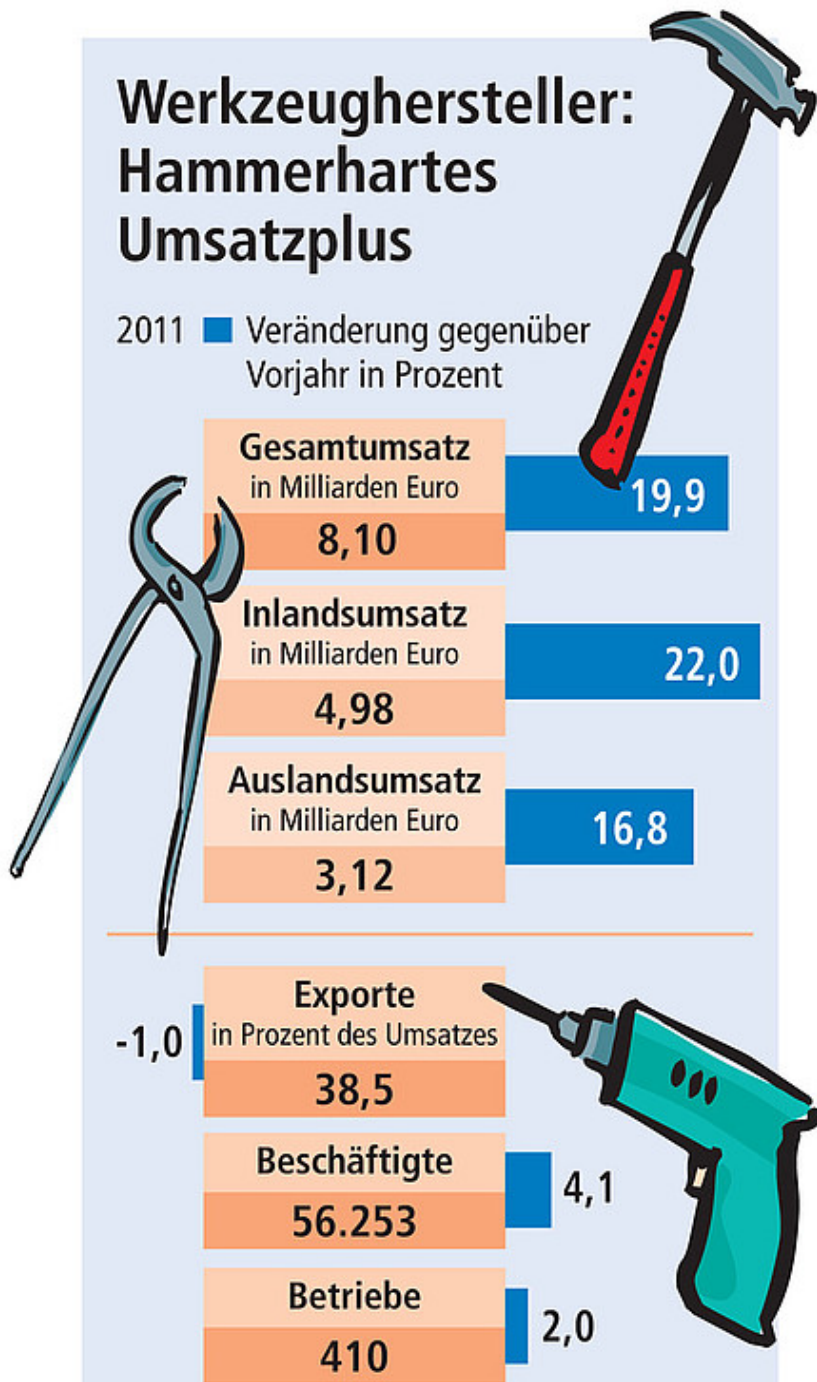
Wer schon einmal mit einem Schlagbohrer ein Loch in eine Stahlbetonwand bohren musste und bereits nach wenigen Minuten einen stumpfen Bohrkopf hatte, der wird das nächste Mal die Hände lassen von Billigwerkzeugen - und lieber zu einem Markenprodukt greifen. Das hat zwar seinen Preis, doch den zahlen Profis wie auch Hobbyhandwerker offenbar gerne - jedenfalls für „made in Germany“.

Im Jahr 2011 machten die deutschen Werkzeughersteller 20 Prozent mehr Umsatz als 2010.

Die Branche profitierte nicht zuletzt vom inländischen Bauboom - gerade im Hochbau und in der Ausbaubranche wurden mehr Werkzeuge benötigt als in den Rezessionsjahren.

Werkzeughersteller: Hammerhartes Umsatzplus

2011 ■ Veränderung gegenüber
Vorjahr in Prozent



Umsatz je Beschäftigten in 1.000 Euro

Werkzeugherstellung	143,7
Verarbeitendes Gewerbe insgesamt	319,7

Betriebe ab 50 Beschäftigten; Exporte
in Prozent des Umsatzes; Veränderung
in Prozentpunkten

Ursprungsdaten:
Statistisches Bundesamt

Auch im Ausland weiß man Werkzeuge aus deutscher Produktion zu schätzen. Jenseits der Grenzen konnten die deutschen Firmen 2011 ein Plus von 17 Prozent erzielen (Grafik). Nicht einmal die Eurokrise konnte die deutschen Werkzeugmacher bremsen: Der Absatz in den Euroländern stieg 2011 überdurchschnittlich und in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres um 4 Prozent. Dieses Plus war zwar geringer als auf den übrigen Auslandsmärkten (plus 8 Prozent), aber höher als in Deutschland (3 Prozent).

Einfachwerkzeuge wie Hobel, Hämmer oder Zangen machen nur etwa 13 Prozent des Absatzes aus; wichtiger sind mit einem Anteil von 35 Prozent auswechselbare Werkzeuge für Maschinen, also zum Beispiel Bohreinsätze.

Hauptabnehmer deutscher Werkzeuge ist hierzulande die Industrie; auf sie entfallen 80 Prozent des Umsatzes. Ein guter Kunde ist zum Beispiel die Metallbranche - sie ordert vor allem Umformungswerkzeuge wie Stanzen, Pressen und Walzen. Das restliche Fünftel der Produktion wird über den Facheinzelhandel oder Baumärkte an Heimwerker oder Handwerksbetriebe abgesetzt.

Werkzeughersteller

In Deutschland gibt es 410 Betriebe mit mindestens 50 Mitarbeitern. Mit durchschnittlich 137 Beschäftigten handelt es sich um eine mittelständische Branche, die 2011 insgesamt rund 56.200 Mitarbeiter beschäftigte. Hinzu kommen 14.600 Beschäftigte, die laut Statistik im September 2011 in weiteren 463 kleinen Werkzeugbetrieben mit 20 bis 50 Mitarbeitern angestellt waren.

Kernaussagen in Kürze:

- In Deutschland werden nach wie vor klassische Werkzeuge hergestellt - und der Absatz läuft wie geschmiert.
- Im Jahr 2011 machten die deutschen Werkzeughersteller 20 Prozent mehr Umsatz als 2010.
- Hauptabnehmer deutscher Werkzeuge ist hierzulande die Industrie.